

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, DIENSTAG, 11. OKTOBER 1932, 1/48 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Pariser Leben

Burleske Operette in 4 Akten (5 Bildern) von Jacques Offenbach

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach der Übersetzung von Carl Treumann) vom Vortragenden bearbeitet

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 31. Januar 1867 im Carl-Theater (als »18. Galavorstellung des Herrn Carl Treumann«):

Baron von Gondremark,
ein schwedischer Gutsbesitzer Hr. Knaack
Die Baronin, seine Gemahlin Frl. Fontelive
Raoul von Gardefeu } Stutzer { Hr. Teweke
Bobinet Chicard } „ Matras
Gontram Chaumière } „ Friedrich
Metella Frl. Müller
Gabriele, Handschuhnäherin „ Gallmeyer
Pompa di Matadores, ein Brasilianer }
Jean Frick, Schuhmacher } Carl Treumann*)
Prosper, Bedienter bei Madame Quimper-
Karadec }

Madame Quimper-Karadec,
eine reiche Witwe Fr. Braunecker-Schäfer

Madame Folle-Verdure, ihre Nichte . . . Frl. Rutland
Pauline, Kammermädchen } bei Madame { Fr. Grobecker
Urbain, Diener } Quimper-Karadec { Hr. Röhring
Clara } Portiersnichten { Frl. Molnar
Leonie } „ Engel
Louise } „ Schober
Joseph Partout, Lohndiener im Grand-Hôtel Hr. Groß
Alphons, Diener bei Gardefeu Eder
Eine Kammerfrau Frl. Sagmüller
Ein Eisenbahnportier Hr. Braunmüller
Zollbeamte { Baumann
„ Schert
„ Gämmerler
„ Ferau

Im 2. Akt: Jean Frick als »Table d'hôte-Major«; im 2. und im 3. Akt: Gabriele als »Oberstenwitwe Madame Bonbonnière«;

im 3. Akt: Bobinet als »Schweizer Admiral«, Pauline als »Admiralin«, Prosper als »Prinz Adhemar von Manchabal«, Urbain als »General Malaga von Portoriko«, die Portiersnichten als Baronesse, Komtesse und Marquise.

Eisenbahnbeamte, Kondukteure, Träger, Reisende aller Nationen, Domestiken, Gäste, Kellner, zwei kleine Mohren

Die Handlung spielt in Paris im Jahre 1867: im 1. Akt in der Vorhalle des Straßburger Bahnhofes, im 2. Akt und im 1. Bild des 4. Aktes bei Gardefeu, im 3. Akt bei Madame Quimper-Karadec und im 2. Bild des 4. Aktes im Café Anglais.

[* Die Vereinigung der drei Rollen in der Hand des berühmten Darstellers, der sich in der zweiten und in der dritten noch besonders verwandelte, war wohl in seinem Spieldrang, doch keineswegs in der Handlung begründet.]

Nach dem zweiten und nach dem dritten Bild eine Pause

Begleitung: Franz Mittler

Das Entree des Gondremark (»Ich möchte ins Theater gehn«) und der Baronin (»Ich möchte gern zur Patti gehn«), das Couplet des Gondremark (»Ich stürz mich in den Strudel Strudel hinein«), das Kommandanten-Lied und die Tirolienne der Gabriele mit Zeitstrophien.

Ebenda, 20. Oktober, 1/48 Uhr: Nestroy, Der Talisman

Offenbach-Saal, 25. November, 1/48 Uhr: Gerhart Hauptmann, »Die Weber«.

Ebenda, im Januar, voraussichtlich ein Shakespeare-Zyklus.

Aus einem Schreiben des Offenbach-Biographen Louis Schneider, Paris, 12. September 1932:

Je vous remercie bien cordialement de l'aimable envoi de vos traductions de Vert-Vert, Madame l'Archiduc et la Périchole. Quelle précision rythmique! Quel respect de l'accent tonique! Je vous en félicite bien sincèrement et je pourrai vous dire comme dans la Vie Parisienne:

Du haut de ta demeure dernière

Es-tu content, mon Offenbach?

Oui, il serait content et même enchanté.

Das Zitat ist eine Variante des Refrains »Ist dir jetzt wohl, mein Kommandant?«

Programm-Notiz einer Vorlesung in Breslau, 14. März 1931:

Die »Schändung von Pariser Leben« (Verjazzung durch Herrn Salomon und Verschmierung durch Herrn Scher), die in Nr. 806—809 (S. 49 f), Nr. 811—819 (S. 59 f) und Nr. 827—833 (S. 53—66) der Fackel stigmatisiert war, hat sich gleichwohl noch auf einer Breslauer Bühne zugetragen, und auf derselben, die sich vorher für ein Programmheft um den Nachdruck des Aufsatzes »Offenbach-Renaissance« beworben hatte. Der Tat ist

die Strafe auf dem Fuße gefolgt. Der Entsühnung des Werkes dient — wie ehemals in München — der Vortrag, der auf Wunsch bestürzter Tatzeugen erfolgt. »Zur augenfälligen Darstellung dessen, was in Deutschland möglich und was weit schlimmer ist als ein Plagiat« (wie es dem Bearbeiter Scher zum Vorwurf gemacht wurde) diente schon ehemals und dient auch heute wieder der folgende Nachweis einer Originalleistung:

Metella (liest)	Metella (liest)	Ich lächelte — Sie werden schon verzeihen —	Ich lächelte, Sie werden schon verzeihen! —
Sie denken, liebe Kleine, Noch manchmal, wie ich meine,	Ob ich auch, liebste Kleine, Schon längst entschwun- den scheine,	Und hab' ihn an Metella adressiert. Ich kenne Ihre Güte, Ihr zärtliches Gemüte,	Und hab ihn an Metella adressiert. Ich kenne Ihre Güte Ich kenne Ihr Gemüte —
An Stanislaus Baron von Frascata,	Ich bleibe nach wie vor Ihr Frasquata.	D'rum bitt ich, nehmen Sie sich seiner an!	Drum bitt ich: Nehmen Sie sich seiner an
Den man auf jedem Balle, Blind für die Andern alle, Wie Ihren Schatten Sie verfolgen sah.	Den man auf jedem Balle Blind für die Andern alle Wie Ihren Schatten Sie verfolgen sah.	Wenn Sie die Zügel führen, Wird er sich amüsieren —	Wenn Sie die Zügel führen Wird er sich amüsieren —
Ich liebte Sie — und was ward mir zum Lohne?	Ich liebte Sie, und was ward mir zum Lohne?	Tun Sie für ihn, was Sie für mich getan!	Tun Sie für ihn, was Sie für mich getan!
Ward ich geliebt? Ich hab es nie geglaut!	Waren Sie mir treu? Ich hab es nie geglaubt.	Ich schick ihn hier — doch haben Sie Erbarmen,	Ich schick ihn hin — doch haben Sie Erbarmen,
Sie sagten es — doch ach, mit einem Tone,	Sie sagten es — doch ach mit einem Tone,	Und machen Sie den Mann nicht ganz verrückt!	Und machen Sie den Mann nicht ganz verrückt
Der mir den Glauben an Ihr Herz geraubt.	Der mir den Glauben an Ihr Herz geraubt.	Ich hör ihn schwärmen, seufzen schon, den Armen, In Ihren Rosenbanden ganz ver- strickt.	Ich seh ihn schon, ich hör ihn schon den Armen, Vom Eindruck Ihrer Schön- heit ganz erdrückt.
Trotzdem ist's keine Frage, Es waren schöne Tage, Die wir in Lust und Scherzen zu- gebracht —	Jedoch was soll die Klage! Es waren schöne Tage Und ich erinnere mich an manche Nacht.	Wie ich auf jedem Balle, Blind für die Andern alle, An Ihre Reize mich gefesselt sah.	Wie ich auf jedem Balle Blind für die Andern alle Nur Ihre Reize, liebste Freundin sah — — —
Wo beim Gekrach der Pfropfen	Wo wir Champagner tranken	Zum Schlusse noch das Eine: Gedenken, holde Kleine,	Ich schließefast mit Tränen Und knirsche mit den Zähnen
Sie die Champagnertropfen Durch Ihren Witz noch köstlicher gemacht.	Und Sie mit Ihrer blanken Mit Ihrer blanken Heiterkeit mich froh gemacht.	Sie manchmal Ihres Frascata.	Als Ihr getreuer Frasquata.
O schöne Zeit! Zwei Monde hoher Wonne —	Oh schöne Zeit, oh Glück an Ihrer Seite!		
Den Himmel träumt' ich hier auf Erden schon.	Ich werd es nie vergessen, liebes Kind,		
Anmutig strahlten Sie darin als Sonne —	Oft sitz ich hier und seufze in die Weite		
O Reizende — doch schweigen wir davon . . .	Und fühl verzweiflungsvoll wie fern Sie sind.		
Jetzt sieht es anders aus, Ich leb' im Vaterhaus	Jetzt, ach jetzt bin ich hier Und trink solid mein Bier		
Wie der verlor'ne Sohn, man glaubt es kaum.	Und bau Kartoffeln wie mein Herr Papal		
Solid ist alles hier, Im Geist nur zeigt sich mir	Ach alles ist so dumpf Und riecht nach wolle- nem Strumpf		
Ihr reizendes Boudoir im Nebel- traum.	Ach — Ihre seidenen Hös- chen, Metellal!		
O schöne Zeit, wo ich Sie täglich sah —	Oh schöne Zeit, wo ich Sie täg- lich sah,		
Voll Anmut plauderte Ihr kleiner Mund.	Voll Anmut plauderte Ihr hü- bscher Mund		
Dann trotzten Sie — doch ich vergaß beinah,	Doch nun genug, mein Kind, Sie wissens ja —		
Was dieses Briefes eigentlicher Grund:	Jetzt kommt des Briefes eigent- licher Grund:		
Ein reicher Herr von Stande, Mir wert durch Freundschafts- Bande,	Ein reicher Herr von Stande Mir wert durch Freundschafts- bande		
Baron von Gondremark reist ab von hier,	Baron von Gondremark reist ab von hier		
Um nach Paris zu gehen Und sich dort umzusehen,	Um nach Paris zu gehen Und sich dort umzusehen,		
Sein einziger Reisezweck ist das Plaisier.	Sein einziges Reiseziel ist: Faire Plaisier		
Er bat mich, ihn ein wenig ein- zuweihen,	Er bat mich ihn ein wenig ein- zuweihen,		
Wo man sich dort am besten amüsiert.	Wo man sich dort am besten amüsiert,		

Der Vortragende hat einmal beide Fassungen vorgetragen, wobei er sich die Anweisung gab:

Zuerst lese Metella ihren Brief, und dann lese sie ihn noch einmal, aber da schweige die Musik zu dem eingemischten Greuel.

Es war eine erschütternde Wirkung. Unvorstellbar, daß danach eine Bühne es noch wagen konnte, die rechte Kolumne einer Hörschaft anzubieten. Der Aufsatz »Die Schändung von »Pariser Leben« schloß mit den Worten:

Die Einführung von Kartoffeln, Bier und Wollstrumpf — im Kontrast der Höschen —, der Herr Papa und die Metellal: das dürfte wohl für ein weiteres Säkulum den »Boche« vor der Pariser Welt hinreichend beglaubigen. Aber es wird noch überboten von der Talentlosigkeit, die die schmerzlich süße Pause und Wendung in der Stelle »Dann trotzten Sie — doch ich vergaß beinah, was dieses Briefes eigentlicher Grund« zertrampelt hat zu einem »Doch nun genug, mein Kind, Sie wissens ja — jetzt kommt des Briefes eigentlicher Grund«. Tönt da nicht der deutsche »Junggeselle«, wie er lebt und lebt, hinein, mit seinem Bedürfnis, »mal Wein-, mal Bierstimmung« serviert zu kriegen, jener gottverlassene Kulturträger, der schon weiß, daß die Geschlechter nicht mehr Wollstrumpf und Röllchen tragen! Und wie pariserisch er sich mit den seidenen Höschen vorkommt! Aber man fragt sich, was man von dieser ganzen Niederlage im Weltkrieg kulturell hat, wenn eben die Sorte, die ihn bewirkt hat und die mit jedem Atemzug Takt und Geschmack der Welt beleidigt, unbesiegbar mit ihrer blanken blanken Heiterkeit im deutschen Geistesleben wirksam bleibt. Ausgerechnet an der Metella mußte sich der Kommis vergreifen! In dieser Trostlosigkeit fragt man sich, warum, warum der Herr Scher, wenn er schon drei Viertel genommen hat, nicht auch noch den Rest nehmen konnte und ob es denn gar keinen Schutz gegen Ehrlichkeit gibt! Daß er mit der Annektierung dessen, was Treumann geleistet hat, mehr als dieser an Tantiemen verdient, mag ja hingehen. Aber daß Theaterunternehmer, die vom Original keine Ahnung haben und die es gratis haben könnten, auch noch für die mutwillige Zerstörung und Bedrückung des Restes zahlen, ist erschütternd. Ich schließe fast mit Tränen und knirsche mit den Zähnen als Ihr getreuer —.

Der Umschlag der soeben erscheinenden »Fackel« enthält die Notiz:
An Theaterdirektionen! Aufführungen der im Verlag der
Fackel erschienenen dramatischen Werke von Karl Kraus, seiner Shakespeare-,
Nestroy- und Offenbach-Bearbeitungen werden nicht gestattet.

Im Verlag der Fackel ist erschienen:

Zeitstrophen von Karl Kraus. Mit einer Notenbeilage: 44 Kompositionen aus 23 Werken

In Vorbereitung das Werk: **Die Sprache**